

FERNSEHFILMPREIS der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste

Der **FERNSEHFILMPREIS** der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste geht 2022 an **VIER (ORF/ZDF)**

Jurybegründung:

Drei Kinderleichen, Intersexualität, Angststörung, Fehlgeburten, Frömmigkeit – nach den aufgeladenen Themen zu urteilen könnte man einen typischen Problemfilm erwarten, samt Betroffenheitsgestus. Marie Kreutzers Film aus der Reihe "Landkrimi" ist das genaue Gegenteil.

Der Auftakt: das Rauschen des Regens, der Matsch der Überschwemmung, das Waten durch den Schlamm. Es gibt viel zu hören, Klänge, Geräusche, Melodien. Im Zentrum ein beeindruckendes Ermittlerinnen-Duo: Oberst Marion Reiter und Inspektor Ulli Herzog.

Oberst Reiter raucht heute mal eine Zigarette, morgen keine, übermorgen zwei; Inspektor Herzog hat mit Übelkeit zu kämpfen, isst Cremeschnitte und trinkt alkoholfreies Bier. Zwischendurch kommt ihre Mutter auf der Wache vorbei und mischt sich in alles ein.

Nachdem der Kriminalfall 30 Minuten nach Beginn bereits unspektakulär gelöst ist, entspinnt sich das fein beobachtete Porträt eines Dorfes immer weiter: Tiefe, Topographien, Einsamkeit und Neurosen. Unsicherheiten und viel Sehnsucht nach Normalität.

Räume, die nicht behauptet, sondern aufgesucht werden. Figuren, die nicht zur Karikatur reduziert werden, sondern in den kleinen Gesten sichtbar werden. Denn „man kann in keinen reinschauen“. Wie die Oberst Reiter zum Beispiel - "sie ist nicht meine Vorgesetzte" sagt Ulli allenthalben von ihr – wie die renitent im Auto raucht, obwohl die Kollegin gerade wieder schwanger ist.

Mit Ruhe und Diskretion und einer unbeirrbar präzisen Inszenierung erforscht der Film, was es diese Dorfgemeinschaft samt der ihr eigenen Verstrickungen, Abhängigkeiten und sozialen Hierarchien kostet, das „Andere“ in Form von Abweichungen zu verdauen – und auch was es bedeutet, dieses „Andere“ zu verkörpern. Das, was in jedem Leben Schmerz und Abgründigkeit ist, ist dabei immer anwesend.

Statt auf Effekte und Themen zu setzen, versteht es die Filmemacherin, mit Respekt bis zur Zärtlichkeit den Figuren ihr Geheimnis zurückzugeben – zum Beispiel auch in der Verwendung des Dialekts in lebendigen Dialogen voller Abbrüche, Sprechpausen und Subtext. Auch wenn ein Dialekt nicht für alle verständlich ist, so hilft er uns trotzdem im Klang, in der Melodie die Figuren besser zu verstehen. Die Überschreitungen schleichen sich fast unmerklich an, bis uns dann in einem so überraschenden wie konsequenten Finale die Tragweite dieser Lebensweisheit bewußt wird: „In jedem alten Haus ist scho amal a Leich gelegen.“

Hier wirkt alles kraftvoll zusammen: Buch, Regie, Kamera, Kostüm- und Szenenbild, Sounddesign, Schnitt. Wir bedanken uns für diesen großartigen Film und ehren ihn mit dem Hauptpreis der Jury: Der Fernsehfilmpreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste geht an "VIER".

Dominik Graf, Jury Präsident

Text zum honorarfreien Abdruck freigegeben

Fotos zum Download im Pressebereich unter www.televisionale.de

PRESSEKONTAKT

Romina Neu | +49 174 390 11 33 | presse@televisionale.de